

VON BÜCHERN

Johann Anselm Steiger, JOHANN GERHARD (1582-1637).

Studien zur Theologie und Frömmigkeit des Kirchenvaters der lutherischen Orthodoxie (= DOCTRINA ET PIETAS; Abt. I, Bd. 1), Stuttgart-Bad Cannstatt, Verlag: fromann-holzboorg, 1997; ISBN 3-7728-1822-6, 332 Seiten, DM 87,- (später DM 107,-)

Der gerade herausgekommene erste Band der DOCTRINA ET PIETAS - d.h. so viel wie „Lehre und Frömmigkeit“ -, ist nur die Spitze des Eisberges, der von Johann Gerhard aus dem Meer der Vergessenheit und Unkenntnis hervorsteigen soll. Geplant sind weitere Bände mit den Editionen seiner berühmten „Meditationes Sacrae“ - seiner „Heiligen Meditationen“ -, etlicher Andachten, seines Sterbebüchleins, seiner Erklärung der Passionsgeschichte, seiner Evangeliumspostille und seiner Auslegung des Hoheliedes. Konfessionelles Luthertum kann über diese Planung nur dankbar sein und darauf hoffen, daß der Herausgeber, Johann Anselm Steiger, Kraft und Ausdauer dafür behält. Am fernen Horizont wäre auch eine gewiß nicht einfache - kritische - Edition der „Loci“ von Gerhard, seiner Dogmatik, wünschenswert. Warum eigentlich nicht? Dem Konzept dieses Werkes gemäß wäre auch die Berücksichtigung der „Harmonia Evangelistarum Chemnitio-Leyseriana a Johanni Gerardo constituta et iusto commentario illustrata“ (1626-27), obwohl Gerhard hier nur letzte Hand anlegte oder das sogn. „Weimarer Bibelwerk“, das wesentlich auf Gerhard zurückgeht und vom ihm letztlich eddiert wurde. Aber man muß wohl vor der Fülle dieser Arbeit kapitulieren.

Aus seiner Stellung zur lutherischen Orthodoxie macht der Herausgeber kein Geheimnis. Hatte sie Otto Ritschl und Ernst Troeltsch bei aller Würdigung im Einzelnen doch in den Bereich der „Terra incognita“, der unbekanntten Welt, verbannt, gibt es neuerdings Namen wie Bengt Hägglund oder auch Theodor Mahlmann, nicht zuletzt jetzt Steiger, die die verlorenen Schätze wieder heben wollen. Besonders deutlich wird Steigers Kritik an der Rezeption Gerhards gerade auch in der Abwehr einer Vergesetzlichung der Seelsorge in der Orthodoxie. Sind die Orthodoxen *nur* Dogmatiker gewesen? Die zur Veröffentlichung gegebenen Schriften beweisen das Gegenteil. Selbst Gerhards Dogmatik habe eine „poimenische“ Dimension (ebd. S. 31; 186). Gerhard lehrt, indem er tröstet und tröstet, indem er lehrt! Und darin gleicht und unterscheidet er sich von seinem Lehrer Johann Arndt, der es - nach Steiger - mit der Lehre nicht so genau nahm.

Im Mittelpunkt dieses Buches steht somit der Begriff der „Seelsorge“ und der Seelsorger Gerhard. Anleihen in der mittelalterlichen Mystik erfahren bei ihm eine „reformatorische Transformation“ (S. 65). Auch wenn da vom „Küssen“, dem „blutwarmen Blut“, dem „Brautbett“ die Rede ist, atmet Ger-

hards Mystik reformatorisches Erbe und läßt keine mystizistische Domes-
tizierung zu wie bei Karlstadt, Schwenkfeld u.a. Gerhards Mystik habe viel-
mehr die „Communicatio idiomatum“, den Tausch göttlicher und menschli-
cher Eigenschaften in Christo, zur Grundlage (S. 94 ff.), die dahin führe, daß
der HERR auch mit unseren Schwachheiten mitleiden könne. Es gibt vieles,
was hier Gerhard und mit ihm auch sicher andere lutherische Dogmatiker,
aus dem Dogmatismus ihrer Kritiker hervorhebt. „Die orthodoxen Theolo-
gen“, formuliert Steiger allgemein, „waren mit der Theologie Luthers viel
besser vertraut als viele, die die Orthodoxie als reine Verfallserscheinung
desavouieren, einen glauben machen wollen“ (S. 155). Interessant sind dann
Steigers genaue Analysen einzelner Traktate Gerhards in drei Kapiteln, eines
Testaments von 1603, eines Briefes an die reformierte Fürstin Christina von
Eisenach und schließlich eines Trostbriefes Gerhards an trauernde Eltern.
Wichtig ist der Satz in der Betrachtung der Seelsorge Gerhards, der keines-
falls seine sprachliche Freiheit beschneidet: „Gerhard denkt biblisch, er
spricht biblisch und schreibt biblisch“ (S. 185).

Ein wichtiger Gesichtspunkt in diesem Buch muß hervorgehoben werden:
Es ist die Auseinandersetzung mit der modernen Seelsorge, die Steiger mit
der Darstellung über Gerhards Seelsorge führt, etwa ihre einseitige Ge-
sprächsorientiertheit (S. 46; 142); ihre Gebetslosigkeit (S. 142), ihre fehlen-
de Demut (S. 214), ihr fehlender Bezug zum Tod (S. 173), insgesamt ihre
Theologievergessenheit (S. 160), ihre emotionalen Alternativen (S. 217), ihr
Pelagianismus und ihre Psychotherapeutisierung. Nach Gerhard betreibe
Seelsorge einzig und allein biblischen Trost (S. 274).

Gerade auch im Blick auf Steigers, nein, Gerhards Auseinandersetzung
mit der modernen Seelsorgepraxis ist dieses Buch eine Fundgrube. Steiger
schreibt darin relativ einfach. Natürlich sind Lateinkenntnisse vorauszuset-
zen. Auch der Preis dieses relativ schmalen Buches hat es in sich. Aber es
lohnt sich nicht nur für Historiker, sondern auch für Seelsorger im Amt und
alle, die sich von einer Seelsorge *ohne* Lehre enttäuscht fühlen.

Thomas Junker

Hans-Lutz Poetsch, Glauben und Bekennen heute, Eine christliche Orientierungshilfe, Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms, Groß Oesingen, 1997, ISBN 3-86147-154-X, 192 Seiten, DM 15,80.

Der langjährige Direktor der Rundfunkmission LUTHERISCHE STUN-
DE legt hier ein sehr bemerkenswertes Büchlein vor, das sich als „Laien-
dogmatik“ bzw. teilweise als „Laienethik“ versteht. Da die 39 Artikel zuvor
einzeln in einer Zeitschrift erschienen, ist jeder Artikel in sich abgeschlossen.
Das bedeutet allerdings auch, daß gleiche oder ähnliche Zusammenhänge